

Nachdem die Bienen etwas beruhigt waren, ließ er bald seine Leute den Korb in's Haus bringen, brach den Honig aus und gab den Kindern davon. Nur Wilhelm, welcher noch im Bette lag, mußte zusehen, wie köstlich er ihnen schmeckte.

Als Wilhelm das Bett wieder verlassen hatte, empfing er eine tüchtige Züchtigung für seinen Muthwillen.

Er wollte nie wieder Honig holen, sondern ging mit allen Bienen von Weitem schon hübsch aus dem Wege.

60. Das Gewitter.

„Ach, wie garstig ist ein Gewitter!“ rief weinend kleine Therese, als es fürchterlich donnerte und bligte und sie ganz ängstlich in der Zimmerecke saß. „Ach, liebe Mutter, sag' einmal, warum ist denn der liebe Gott so böse mit uns? Ich bin ja ganz brav.“

„Ja wohl bist du ein braves und artiges Kind,“ wiederete die Mutter, „doch sei still und weine nicht, denn was dir als der Zorn Gottes dünkt, ist weiter nichts als ein Beweis seiner Liebe und Güte gegen uns. Magst du wenn es im Garten trocken ist, werde ich dir zeigen, wie Gott das Gewitter nur zum Segen vieler Menschen geschickt hat.“

Therese trocknete ihre Thränen, denn ihre Angst ließ nicht lange mehr dauern; der Donner wurde immer schwächer, die Blitze erloschen und der Regen hörte auf. Die Mutter öffnete das Fenster und Therese sog mit Entzücken die frische gute Luft ein, welche angenehm in's Zimmer strömte.